Filmgeschichte VI : 1928-1945

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Familien, in denen es den ganzen Tag heisst: Lass das sein! Tu das nicht! Geh dort weg! Fall nicht herunter! Und so weiter und so fort. Das Kind hört schon gar nicht mehr hin - und es wird später auch nicht mehr hinhören, wenn die Mahnungen moralischer Natur sein werden. Auch anderes "Spiel mit dem Feuer" wird es bestehen müssen, aber die Gelegenheit, es zu führen, ist dann vorbei. Es hat längst gelernt, sich über all die Ratschläge und Verbote hinwegzusetzen. Denn meistens passiert ja nichts von alledem, was man ihm vormalt. Und überhaupt: Verbote übertreten ist ein besonderer Sport. Wissen Sie, dass immerhin mehr Kinder an Unfällen als an allen andern Krankheiten zusammen sterben? Und all das Leid ist noch nicht mitgezählt, das mit vorübergehenden Schmerzen oder bleibendem Schaden zusammenhängt. Da lohnt es sich wohl, sich über die Methoden zur Unfallverhütung ein wenig Gedanken zu machen.

Der Säugling kann für nichts die Verantwortung selbst übernehmen, die Erwachsenen müssen ihn beschützen. Bald einmal aber kann man ihm ganz kleine Verantwortungen übertragen, man kann ihm das und jenes erklären. Wo immer dies möglich ist, soll man es tun. Man hilft ihm nicht damit, dass man es vor allen Gefahren beschützt, damit sie dann alle auf einmal wie ein Wasserfall auf es hereinbrechen, wenn es der Mutter "entronnen" ist. Was es entschieden nicht kann, solange es sehr klein ist, das ist, eine komplexe Situation überblicken. Wenn es Ball spielt, so kann es seine Aufmerksamkeit dem Ball widmen, aber es kann nicht gleichzeitig sehen, ob ein Auto kommt oder gar abschätzen, ob die Distanz genügend gross ist, damit es noch gefahrlos vorne durchrennen kann. Also gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder das berühmte Verbot, das immer wieder zu Auseinandersetzungen führen wird oder die Anweisung eines andern Platzes, an dem es ungefährdet spielen kann. Das eine wird freilich das andere nicht unter allen Umständen ausschliessen. Aber trotzdem: Verbote sollen Seltenheitswert haben und dafür absolut eingehalten werden.

Das gleiche gilt zum Beispiel für Dinge, die es im Hause nicht haben darf: Medikamente, Nähzeug, Schmuck usw., seien diese Dinge nun unfallgefährlich oder nicht. Vieles lässt sich ohne lange Worte einfach wegräumen und wo nötig wegschliessen, solange das Kind nicht begreift, warum es diese Dinge nicht haben darf. Das wirkt recht beruhigend für die Nerven der Mutter... und das Kind fühlt sich auch wohler dabei. Dann aber, wie gesagt, soll man es an den Umgang mit allem, was seinem Alter zugemutet werden darf, gewöhnen. Ein selbständiges Urteil kann nur aus einer solchen Erziehung erwachsen. Leider gibt es Mütter, die alles zu tun scheinen, um eine Barriere gegen die Selbständigkeit zu errichten, weil sie es nicht ertragen, dass ihnen das Kind entwächst. Das hindert nicht, dass die Spekulation falsch ist und zu Kummer und Tränen führt. Selbständigkeit im Handeln und Denken ist ein kostbares Gut, wohl kostbarer als je - und nur aus einer solchen Selbständigkeit ist sogar das Spiel mit dem Feuer erlaubt.

Die Stimme der Jungen

FILMGESCHICHTE VI
(1928-1945)

rom. Mit den ersten Tonfilmerfolgen der Warner Brothers 1927/28 war der akuten Krise im amerikanischen Film Einhalt geboten worden. Filme mit Schallplattenbegleitung hatten sich schon früher einmal etwa von 1903 bis zu Beginn des ersten Weltkrieges als "Tonbilder" grosser Beliebtheit erfreut. Mit dem richtigen Tonfilm war es ebenso. Die in der Folge ohne eigentliche Tonfilmdramaturgie gedrehten Streifen warfen aber bald Probleme auf. Inhaltslosigkeit und Beschränkung auf den Innenmarkt wegen der Sprache entzogen dem so vielversprechenden Geschäft grosse Teile des Publikums. Ernsthaften künstlerischen Versuchen gelang es aber bald, das Malaise zu beheben. 1930 brachte Deutschland den "Blauen Engel" heraus, nicht so sehr dank Marlene Dietrich als schöne Lola, sondern als Zeugnis vollkommener Beherrschung von Ton und Dramaturgie in heute noch vorbildlicher Weise geschätzt. Der Regisseur, Wilhelm Thiele, verschaffte der Tonfilmoperette ("Die Drei von der Tankstelle") internationale Anerkennung, von Eric Charell in "Der Kongress tanzt" mehr revueartig ausgebaut. Dr. A. Fanck, Luis Trenker und Leni Riefenstahl führten ihre Berg- und Naturfilmerfolge in grossem Gegensatz dazu weiter ("Das blaue Licht"), aber von grösserer Bedeutung war das Wirken von G.W. Pabst, der zeitnahe und aktuelle Themen mit grosser Eindrücklichkeit behandelte: die Sinnlosigkeit des Krieges in "Westfront" (1930), eine Zeitparodie in der "Dreigroschenoper" und einen Aufruf zur Verbindung der Völker in "Kameradschaft". Neben Paul Czinner (mit Elisabeth Bergner) gab Fritz Lang mit "Eine Stadt sucht einen Mörder" ein prägnantes Bild seiner Meisterhaftigkeit, die er aber nach seiner Emigration in die USA höchstens noch in "Fury" (1936) aufrecht erhalten konnte. Einen Namen machten sich auch Reinhold Schünzel mit "Amphitryon", die Regisseuse Leontine Sagan mit dem nur von Frauen gespielten Film "Mädchen in Uniform", Robert Siodmak mit dem Dokumentar-Spielfilm "Menschen am Sonntag", Slatan Dudow, Fedor Ozep und Anatole Litvak, der sich zusammen mit Siodmak in den USA zur Berühmtheit emporschwang. Zur Zeit der Naziherrschaft sank dann der deutsche Film zu Bedeutungslosigkeit herab. Unter der Hand von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels waren zwar fruchtbare Bestrebungen im Gange, Absatzschwierigkeiten auf dem ausländischen Markt verwehrten ihnen aber ein grosses Echo. Anfangs des zweiten Weltkrieges wurde dann die ganze Produktion energisch und recht erfolglos zentralisiert. Hauptsächlich waren Kriegsfilme erwünscht (Karl Ritter) oder selten genug heitere Themen damit vermischt ("Wunschkonzert" von Borsody), daneben vor allem aufrüttelnde oder anspornende Dokumente von der Front. Ein grossangelegter Dokumentarfilm über die Berliner Olympiade 1936 wurde ein beachtlicher Propagandaerfolg. Als Regisseure traten hervor: der umstrittene Veit Harlan ("Jud Süss", "Immensee"), Gustav Ucicky, Herbert Maisch mit seinem erstaunlichen "Friedrich Schiller" (1940), Frank Wisbar mit "Fährmann Maria", Geza von Bolvary, Willy Forst, Carl Fröhlich, Wolfgang Liebeneier, Hans Steinhoff und später Helmut Käutner. Das Publikum kümmerte sich aber nicht so sehr um die Regisseure wie um die Stars: Zarah Leander, die grossmütterliche Adele Sandrock, Willy Fritsch mit Lilian Harvey, Hans Albers (auch im Farbfilm "Münchhausen "1943), der Wiener Paul Hörbiger, der Volksschauspieler Hans Moser und die Theaterschauspielerin Paula Wessely (in "Maskerade").

In Frankreich führte die Anwendung des Tons zuerst zu einer langen Reihe von Theaterverfilmungen, bis René Clair den beschwingten französischen Esprit mit "Sous les toits de Paris" durch die Einsetzung von Melodien in unnachahmlicher Weise ins Bild setzte. Die leichten Humoresken, die er später und in den USA drehte, reichen aber nicht mehr daran heran. Der jung verstorbene Jean Vigo fand mit seinen vier kleinen Werken besonders in Fachkreisen grossen Nachhall, und Jacques Feyder bewältigte nach "Le grand jeu" eine historische Vorlage in "La Kermesse heroique". Nach einigen eher unbedeutenden Filmen drehte Jean Renoir 1937 "La grande illusion", darauf "La bête humaine". Einer der fruchtbarsten Regisseure war sodann Julien Duvivier; sein "Pépé le Moko" und "Carnet de bal" sind zwar von unterschiedlicher Gestaltung aber dennoch eindrücklich. Marcel Carné bestach durch seine Milieuschilderungen in "Quai des brumes" (1938) und "Le jour se lève", beide mit Jean Gabin; und schliesslich legte auch Sacha Guitry, neben Grémillon und Pagnol, im Film Zeugnis seines Esprits ab.

Auch England blieb nicht untätig. Unter Korda ("The Private Life of Henry VIII", 1932, mit dem unvergleichlichen Charakterdarsteller Charles Laughton und dem Produzenten Rank) trat eine grosse Expansion ein. Der entscheidende Beitrag zum Filmwesen war der Dokumentarfilm. Grierson mit "Industrial Britain" und vor allem Flaherty mit den "Men of Aran"(1934) erwarben sich grosse Verdienste

Der Film "Harold Lloyd - selten so gelacht" bringt einen weitern, grossen Komödianten von einst auf die Leinwand.

auf diesem Gebiet, wie auch die ganze daraus hervorgegangene Dokumentarfilmschule und -produktion unter Wright, Watt, dem Filmtheoretiker Rotha und Cavalcanti. Beim Spielfilm behaupteten sich Hitchcock ("39 Steps"), Anthony Asquith mit "Pygmalion" und später Carol Reed weiter. Englands Ansehen war so gewachsen, dass für kurze Zeit viele ausländische Regisseure glaubten, hier eine Probe ihres Könnens abgeben zu müssen (Czinner, Lloyd mit "Cavalcade" und Clair mit "A Ghost Goes West"). Der zweite Weltkrieg brachte die Umstellung auf Kriegsfilmproduktion, Frontberichte und aufmunternde Streifen, bis dann wieder Spielfilme gezeigt werden konnten, so etwa 1942 "In Which We Serve" von Noel Coward, ein englisches Charakterbild äusserst nationaler Prägung. 1944 setzte Laurence Olivier der Theaterverfilmung einen Markstein mit "Henry V".

Was Italien zur ersten Tonfilmepoche beitrug, war bescheiden. Allen organisatorischen und wirtschaftlichen Anstrengungen, der Gründung von Cinecittà zum Trotz, brachten Regisseure, wie Blasetti, Camerini und Genina nichts Ueberwältigendes hervor. Erst die frühen Werke von Vittorio de Sica und Luchino Visconti ("Ossessione" 1943) liessen einen neuen Wind wehen.

Russland schickte seinen Starregisseur Eisenstein nach den USA, wo dieser aber tragisch scheiterte. Zurück in seiner Heimat durfte er, nach langen Jahren der Kaltstellung, 1938 "Alexander Newsky" und in den Vierzigerjahren die Trilogie "Iwan der Schreckliche" ausführen. Pudowkin fand den Weg zu früherer Meisterschaft unter politischem Druck halbwegs wieder. Ganz allgemein wurden wirtschaftliche Filme aus dem täglichen Arbeiterleben, später dann aus der Politik, über die Verherrlichung der Obrigkeit, des Staates, der Fünfjahrespläne und des Zukunftsglaubens fabriziert; unter jungen Regisseuren wurde diese Linie des "sozialen Realismus" eingeführt.

Nach den ersten in Tönen schwelgenden Gesangs- und Revuefilmen ("Broadway Melody 1929") begannen in den USA dann doch auch dramaturgisch geglücktere Versuche. King Vidor trug mit dem Halb-Stummfilm "Hallelujah" neben Ernst Lubitsch zur Prägung des Hollywooder Tonfilms bei. Neben dem zum Starregisseur Marlene Dietrichs herabgesunkenen Sternberg gelang es, John Ford sich zum einmaligen Wildwestspezialisten vorzuarbeiten ("Stagecoach", "Grapes of Wrath"). Frank Capra mit seinen spritzigen, besinnlichen Komödien, Clarence Brown mit den Garbo-Filmen, Howard Hawks, der mit "Scarface" den ersten Gangsterfilm schuf, Lewis Milstone mit "All Quiet on the Western Front", einer Anklage gegen die Sinnlosigkeit des Krieges, William Wyler mit der naturalistischen Schilderung des Kinderelends im Schatten von Wolkenkratzern in "Dead End", Mervyn Le Roy mit der Darstellung des Gefängniswesens ("I Am a Fugitive from a Chain Gang"), William Wellman in "G. I. Joe" und Curtiz, Sturges und Dmytrik zeugten vom immerforten Streben nach einem neuen Stil, nach einem extremen, aufdeckenden Realismus, in wohltuendem Gegensatz zu den gekünstelten Produkten der "Traumfabrik". In das chinesische Milieu führte "The Good Earth", und der typischste, sehr geschickt inszenierte Schmachtstreifen Flemings, "Vom Winde verweht", wurde zum grössten Publikumserfolg aller Zeiten. 1941 setzte Orson Welles mit seinem "Citizen Kane" die Filmwelt in Erstaunen und wurde sogleich zum "enfant terrible" des amerikanischen Filmes erklärt. Kolossalfilme drehte DeMille weiter, Kriminalfilme Hitchcock und die Europäer Clair, Renoir und Lang fanden hier für kurze Zeit einen Wirkungskreis.

Gute Schauspieler, die nicht zuletzt die weltweite Beliebtheit der Filme aus Hollywood ausmachten, waren in grosser Zahl anzutreffen: Paul Muni, die Gebrüder Barrymore, Frederic March, Spencer Tracy, der populärste Liebhaber Clark Gable, Gary Cooper, der kühne Abenteurer Eroll Flynn, Charles Boyer, Adolphe Menjou und der Tänzer Fred Astaire mit seiner Partnerin Ginger Rogers, die Schauspielerinnen Katherine Hepburn, Jngrid Bergman und Rita Hayworth. - Ein Filmhistoriker prägte die sicherlich nicht ganz zu Unrecht aufgestellte Behauptung, dass Hollywood drei Weltwunder hervorgebracht habe: die Chaplin-, Garbo-, und Disney-Filme. An seine Stummfilmerfolge und den Halb-Stummfilm "City Lights" (1939) konnte Chaplin aber nicht mehr anknüpfen, dafür eroberte sich Walt Disney in seinen gezeichneten Trickfilmen die Herzen von Jung und Alt in aller Welt. 1928 brachte er die Figur der Mickey Mouse heraus, und mit der Musikuntermalung verschmolz er Bild und Ton zu unvergleichlicher Einheit; sein grösster Wurf und Erfolg gelang ihm 1937 mit "Snow White and the Seven Dwarfs". - Parallel mit dem Aufstieg Greta Garbos kam der Niedergang ihres Förderers Mauritz Stiller, weil er nicht mit ihr drehen durfte. Die Garbo aber wurde mit "Anna Karenina" und vor allem "Ninotchka" (1939) unter der Regie von Lubitsch zur "Göttlichen" erhoben, als Symbol einer ganzen Epoche, die mit ihrem plötzlichen Abtreten von der Leinwand ihr eigentliches Ende nahm.

KONZESSIONSGESUCH FUER DEN EVANGELISCHEN RADIOSENDER EINGEREICHT

Soeben ist das Konzessionsgesuch für den Evangelischen Sender der Bundeskanzlei in Bern eingereicht worden. Das zuständige Departement dürfte vorerst einen Bericht nebst Antrag an den Bundesrat ausarbeiten, was einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Eine Bauernfamilie aus dem Emmental hat bereits ein geeignetes Stück Land für die Sendeanlage als Geschenk in Aussicht gestellt. Von jetzt an dürfte die Arbeit für die Finanzierung im Vordergrund stehen, die nicht bis zur Konzessionserteilung verschoben werden kann. Eine Konferenz auf europäischer Ebene dürfte im Herbst die wesentlichsten Punkte beraten und entscheiden.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Von verschiedenen Seiten erhielten wir Reklamationen, dass am Radio Beromünster die Predigten von katholischer Seite in steigendem Masse dazu benützt würden, Konvertiten zu werben, indem typisch katholische Spezialitäten mundgerecht gemacht würden, und zwar in methodisch-systematischer Weise. Jede protestantische Antwort darauf fehle. Diese offenkundige Betonung des uns Trennenden dürfe nicht weiter hingenommen werden. - Wir glauben nicht, dass Eingaben an die zuständigen Instanzen hier zu einem Erfolg führen würden, jedenfalls nicht auf die Dauer. Viel wichtiger schiene uns, unsererseits in den Predigten unmissverständlich von allen Verschwommenheiten, die hie und da einer gewissen Tendenz zuliebe anzutreffen sind, abzurücken und das grosse Erbe der Reformation in allen Einzelheiten klar und überzeugend darzustellen ohne Rücksicht auf Wenn und Aber und diplomatisch-taktische Ueberlegungen, ganz einfach, weil es die Wahrheit ist, die wir zu vertreten verpflichtet sind.

Afrika

- In Nairobi gründeten über 70 Radio-und Fernsehexperten aus 28 Ländern die "Weltvereinigung für christliche Rundfunkarbeit", (WACB). Der norwegische Bischof Birkeli wurde Präsident, Pfarrer Bhasker Vizepräsident(Indien). In dem 58 Mitglieder umfassenden Zentralausschuss wird die Schweiz durch Pfarrer Dr. R. Ley vertreten (Stäfa), der auch zum Regionalsekretär für Europa gewählt wurde.

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2,3,4
Sonntage mit Sibyll (Les dimanches de ville d'Avray)	
James Bond OO7 jagt Dr. No (Dr. No)	
Was geschah wirklich mit Baby Jane? (What ever happened to Baby Jane?)	
Gefrühstückt wird zu Hause (If a man answers)	
Die Rothaarige (Die Rote)	
Im Lift fuhr der Tod (Le monte-charge)	
Harold Lloyd- selten so gelacht	
Buster Keaton, der Musterschüler	
FILM UND LEBEN	5
Bitterer Erfolg	
RADIO-STUNDE	6,7,8
FERNSEH-STUNDE	8
DER STANDORT	9
Die Interfilm in Schweden	
DIE WELT IM RADIO	10
Zensur nicht beliebt	
VON FRAU ZU FRAU	10
Spiel mit dem Feuer	
DIE STIMME DER JUNGEN	11
Filmgeschichte VI	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Zürich 48, Badenerstr. 654. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. – *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
Inseratenannahme: «Film und Radio», Zürich 48, Badenerstraße 654. *Insertionspreis:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

A.Z.
LAUPEN-BERN